

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 5 (1911)
Heft: 3

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: E.J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussperrung der 460,000 deutschen Metallarbeiter nicht Tatsache geworden ist." „Es handelt sich da um zwei Millionen Männer, die täglich gefüttert werden müssen. Da würden die 50 Millionen der Gewerkschaften bald draufgegangen sein.“ Denn fester Zusammenschluß der Unternehmer „um mit unerschütterlichem Willen die Gewerkschaften niederzuzwingen, zu zerschlagen, zu vernichten — das muß das Ziel sein, etwas anderes gibt es nicht.“ Wie allgemein der Standpunkt Buecks von den Arbeitgeberverbänden geteilt wird, zeigt sich in dem Kampf, den der Centralverband deutscher Industrieller gegen das Tarifwesen führt. Der Tarifvertrag hat sich seit zwanzig Jahren als das vornehmste Friedensinstrument zwischen Unternehmern und Arbeitern bewährt. Trotzdem muß er verschwinden. Denn das Endziel der Tarifverträge „die Einführung der konstitutionellen Arbeitsverfassung, in der der Arbeiter nicht nur kraft der Gesetze, sondern kraft seiner Organisation und der von ihr genehmigten Tarifverträge das Mitbestimmungsrecht besitzt“ ist den „Herren im eigenen Hause“ natürlich ein Greuel. — Im nächsten Jahr läuft der im Buchdruckergewerbe bestehende Tarif ab. Die Erneuerung der Verträge muß mit allen Mitteln verhindert werden. Der Centralverband deutscher Industrieller macht zu diesem Zweck die Staatsbehörden auf das „die Gewerkschaft und damit die Sozialdemokratie begünstigende Vorgehen des (tariffreundlichen) Vereins der deutschen Buchdrucker“ aufmerksam und — nun kommt das Schönste — zwingt durch Boykott diesen Verein sich ihm anzuschließen.

Bueck hat, wie unsern Lesern bekannt ist, auch bei uns seine Anhänger. Gerade einen Monat nach seiner Abschiedsrede hat vor dem Zürcher Gewerbeverband Herr Sulzer-Biegler in Winterthur ebenfalls kräftig den Standpunkt des „Herrn im eigenen Hause“ betont und dagegen protestiert, daß nach dem Revisionsentwurf des Fabrikgesetzes „wegen Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes“ dem Arbeiter nicht gekündigt werden dürfe. Der Arbeitgeber müsse das Recht haben, einem Arbeiter zu kündigen, wenn er einer „den Prinzipal aufs heftigste bekämpfenden Organisation angehöre.“ Zugleich aber forderte Herr Sulzer seine Zuhörer zu enger Organisation auf. Ob Herr Sulzer-Biegler nicht einsieht oder einsehen will, daß ein Friede nur da möglich ist, wo beiden Teilen, Unternehmern und Arbeitern, gleiche Rechte zustehen?

Wir müssen solche Tatsachen von Zeit zu Zeit erwähnen, weil nur so auf den sozialen Kampf das rechte Licht fällt. Unsere großen Tagesblätter wissen ja doch nur von dem „Terrorismus der Sozialdemokraten“ zu erzählen.

Fr. Sutermeister.

Büchertisch.

Joseph Reinhardt, „Heimwehland“, Geschichten aus einsamer Welt. Geb. Mf. 4. — Berlin 1910. Verlag von Wiegandt & Grieben (G. K. Sarasin).

Von den Geschichten, mit denen der Solothurner Reinhardt hier zum ersten Mal als hochdeutscher Dichter auf den Plan tritt, sind einige früher schon in den „Süddeutschen Monatsheften“ und in der „Deutschen Rundschau“ erschienen. Eine ist auch den Lesern der „Basler Nachrichten“ schon bekannt, „Broneli“. Sie erzählen alle von Sehnsuchten nach einem Verlorenen, sei es nun die heimgegangene Großmutter wie im „Besuch im Himmel“, sei es die Scholle, die „Vater Klaus“ nicht vergessen kann, sei es der Sohn, der bei seiner Heimkehr zuerst zur Liebsten

geht, statt ins Elternhaus zur sehnüchsig harrenden „Mutter“. Es sind schlichte Geschichten aus der Wirklichkeit, in einer überaus schlichten und herzlichen Weise vorgetragen, an denen besonders das zarte Anfassen alles Seelischen und alles Kinderhaften stark auffällt. Dazu schreibt der Dichter einen leicht schweizerisch gefärbten, in seiner Treuherzigkeit holzschnittartig anmutenden Stil, daß man sich über die glückliche Kongruenz von Inhalt und Form herzlich freuen kann. Er tritt mit diesem lieben Buch an die Seite des Schwyzers M. Lienert, der eben jetzt seinen früheren Kindergeschichten einen neuen Band beigelegt hat. Ich kann Reinhardt nicht besser loben, als daß ich ihn in diese Nachbarschaft stelle. G. J.

Redaktion: Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Basel; L. Ragaz, Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.